

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Reform der Sparkassen.

I.

So oft auch in den letzten Jahren sich Anzeichen bemerkbar machten, welche eine Reform und Förderung unseres Sparkassenwesens erwarten ließen — immer wieder verliefen die Dinge im Sande und es blieb beim Alten.

Im Jahre 1879 versammelte sich zu Wien eine Konferenz der niederösterreichischen Sparkassen. Dieselbe war allerdings in erster Reihe einberufen, um sich gegen die Kreirung einer Landes-Hypothekenbank auszusprechen; allein bei der Berathung wurde von mehreren Rednern betont, die Sparkassen hätten zahlreiche gemeinsame Interessen — die auch aufgezählt wurden — und es würde sich deshalb empfehlen, alljährlich mindestens einmal einen Sparkassen-Tag abzuhalten. Es wurde denn auch ein ständiges Komitee eingesetzt, welches die Vorarbeiten für einen nächsten Sparkassen-Tag besorgen sollte.

Seitdem ist die Angelegenheit ganz eingeschlafen. Später hat die Regierung einigemal Anlaß genommen, sich mit den Sparkassen zu beschäftigen, freilich zumeist in einer Weise, welche nur wenig Befriedigung zu erwecken vermochte; lediglich jene Schritte, welche im Frühling 1881 wegen Vermehrung der Sparkassen in Galizien, in der Bukowina, in Dalmatien, Salzburg, Kärnten und Krain unternommen wurden, konnten mit Sympathie begrüßt werden; auch von diesen Bestrebungen ist es still geworden. Lediglich die Kreirung der Postsparkassen hat ein günstiges Stadium erreicht.

Gerade diese Hoffnung legt den Gedanken nahe, daß es für unsere Sparkassen endlich an der Zeit wäre, sich mit ihrer Reorganisation ernstlicher als bisher zu beschäftigen. Nicht daß wir befürchten würden, die Postsparkassen könnten den Privatanstalten eine wesentliche Beeinträchtigung bereiten; aber es scheint uns

angemessen, daß in einem Momente, wo für das Sparwesen überhaupt wieder etwas geschieht, die Privatsparkassen nicht in ihrer Apathie verharren, sondern Schritte unternehmen, um ihre volkswirtschaftlich so wichtige Stellung mit den Geboten und Anforderungen der Zeit in Einklang zu bringen.

Bei der oben erwähnten Konferenz der niederösterreichischen Sparkassen wurden als gemeinsame Interessen erwähnt: die Festsetzung des Zinsfußes für Darlehen und des Modus der Kreditgewährung, Abänderung des Sparkassen-Regulativs vom Jahre 1844, die Steuerfrage u. m. A. Erschöpft wurde die Aufzählung jener Angelegenheiten nicht, welche durch eine Vereinigung der Sparkassen reformiert werden könnten.

Das Perzentual-Verhältniß der einzelnen Anlagsarten, die Stellung der Verwaltungsorgane zu den Einlegern, das Verhältniß des Reservefonds zu den Einlagen, die Verwendung der Gebahrungüberschüsse: all dies sind Fragen, die nebst noch vielen anderen, hinsichtlich welcher die Organisation der Sparkassen entweder eine lückenhafte oder nicht mehr zeitgemäße ist, dringend einer Reform bedürfen.

Die gemeinsame Berathung der Sparkassen kann in dieser Beziehung ganz außerordentlich vortheilhaft wirken, doch muß man früher die betreffenden Konferenzen von dem Charakter des Zufälligen befreien und ihnen eine feste Organisation geben. Es ist ohnehin überraschend genug, daß, während auf vielen anderen Gebieten gleichartige Interessen die Träger derselben zusammenführen und zu einem gemeinsamen energischen Handeln veranlassen, dies bei den Sparkassen bisher noch immer nicht geschehen ist.

Ein Verein aller Sparkassen, der zielbewußt die Reform dieser Institution anstreben würde, fände ja zweifellos ein weites Feld für eine äußerst fruchtbare Thätigkeit und würde heute gewiß einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen. Je höher man die Bedeutung unserer

Sparkassen für unsere Volkswirtschaft schätzt — und wir schätzen sie sehr hoch — um so aufrichtiger muß man wünschen, daß nach dieser Richtung hin endlich einmal ein entschiedener Schritt vorwärts gemacht wird.

Zur Geschichte des Tages.

Änderung des Lehrplanes und Erleichterung der Schulpflicht — so benamst sich die Vorlage, die vom Ministerium den Ultramontanen zu Liebe eingebracht werden soll. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses ist wohl gesichert, die Mehrheit des Herrenhauses dürfte aber nur dann sich dafür erklären, wenn die militärischen Würdenträger die Volksschule im Stiche lassen.

Die Angaben hinsichtlich des Kredites, welchen die gemeinsame Regierung von den Delegationen verlangen will, schwanken noch immer. Der bestimmte Kredit soll nur zehn Millionen betragen und die Halbamtslichen trösten: dies sei gar nicht viel für die Wiederherstellung des Ansehens einer Großmacht. Wichtiger als diese Forderung wird die unbeschränkte Ermächtigung sein, welche die Regierung für alle Fälle beantragen und erhalten soll. Den Steuerpflichtigen wird auf diese Art die Erleichterung zu Theil, daß sie allmählig an die wachsende Zahl der Millionen sich gewöhnen.

Die Truppenzahl in Dalmatien und in Bosnien-Herzegowina wird auf eine achtungsgebietende Höhe gebracht. Der Abtheilung von zwanzigtausend Mann folgt die Anordnung der Marschbereitschaft für dreißigtausend und soll in der ersten Hälfte des nächsten Monats eine ziemlich umfassende Mobilmachung stattfinden.

Der Hohenzoller und Bismarck haben an dem Erlasse des Königs von Preußen über persönlichen Willen und Selbstherrschaft nicht genug und wollen auch das „Reich der

Feuilleton.

Aus den Papieren eines österreichischen Kerkermeisters.

Die Mörderin aus Gefallsucht.

Im dritten Jahre meiner Amtsführung bildeten zwei Ereignisse mehrere Monate lang in hohen und niedern Sirkeln den Gegenstand des Gespräches. Es wurden nämlich in kurzen Zwischenräumen mehrere Stadtkinder und zwar immer nur junge, hübsche Mädchen vermißt. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos, man wußte nicht, wie man sich dies Verschwinden der Kinder erklären sollte, und konnte auch durchaus gegen Niemand begründeten Verdacht fassen. Man kann sich leicht denken, wie herzerreißend der Jammer der Aeltern war und wie die Behörden den Klagenden, Hilseheischenden gegenüber in die mißlichste Stellung gerieten. Die Veraubten — denn als solche mußte man sie betrachten — gehörten alle dem unbemittelten Bürgerstande an und waren Leute, die es gern sehen, wenn ihre Töchter in vornehmen Häusern eine Zeitlang Dienste thun, um sich etwas zu erwerben und einige äußere Bildung anzueignen. Nun währte es aber nicht lange, so liefen auch aus der Umgegend

der Hauptstadt ähnliche Klagen ein, ja das Verschwinden junger, schöner Mädchen erstreckte sich bis auf Ortschaften, die meilenweit von Prag entfernt lagen. Die Bauern, von den Veraubten angeführt, kamen in dichten Massen zur Hauptstadt, und verlangten unter Klagen, Geheul und G. fluch Hilfe gegen die kinder-rauberischen Hände. Der Tumult wuchs, die Ungebuld, der Schmerz, die Gereiztheit der Mütter wurden so beunruhigend, daß man eine Empörung befürchtete.

Es wurden nun über die Aeltern der Verschwindenen, über die Zeit, seit welcher man die Einzelnen vermißt, genaue Erkundigungen eingezogen, und hierbei mußte es auffallen, daß sämtliche vermißte Mädchen Christkinder waren. In der Judengemeinde blieb Alles ruhig. Dies brachte den Hebräern ein furchtbares Unwetter zu Wege. Man beschuldigte sie ohne Weiteres der verübten Räubereien und behauptete, da man wußte, daß viele reiche Handelsleute mit den Türken in Verbindung standen, sie hätten die Christenmädchen durch List an sich gelockt, um sie den Ungläubigen zu verkaufen. So willkürlich eine solche Beschuldigung war, so viele Wahrscheinlichkeitsgründe ließen sich dafür aufbringen. Der Haß der Juden gegen die Christen stand damals außerordentlich in Blüthe, und Rache zu nehmen an

den Christen lehrte der Talmud, predigten ihre fanatischen Rabbiner. Christenkneben hatte man wiederholt geraubt und sie zwar nicht geschlachtet, wie Viele meinten, aber doch zu entehrenden Diensten, zu Verspottungen christlicher Gebräuche durch grausame Mißhandlungen gezwungen. Dafür waren die Juden hart, wohl zu hart gezüchtigt worden, und es lag in ihrer Art, sich für diese Züchtigungen heimlich wieder zu entschädigen. Eine Rache, welche den Christen an's Herz griff und ihnen (den Juden) Geld einbrachte, war für jene am empfindlichsten, für diese am süßesten. Der Zufall wollte, daß fern aus der Türkei herkommende Handelsleute Juden begegnet waren, welche schöne, klagende Mädchen bei sich geführt haben sollten. Dies ergriff man und ordnete nun die unerbilligste Durchsuchung der ganzen Judenstadt an, wobei es an Mißhandlungen nicht fehlte. Jedes Haus, jeder Keller ward durchstöbert, Vieles unnötig zertrümmert und verwüstet, und selbst der uralte Tempel nicht undurchsucht gelassen, so schreiend die Juden auch baten und so große Summen zu zahlen sie heilig versprochen, wenn man ihre Synagoge nicht antasteten wolle. Die übermüthigen Schergen kümmerten sich aber nicht um das Geschrei und Toben der verzweifenden Hebräer. Sie stießen um und zerschlugen, was ihnen unter die Hände kam, ohne jedoch irgend

Gottesfurcht und frommen Sitte" in ganz Deutschland befestigen. Dieser Erlass wird nun den Reichsbeamten zur Kenntniß gebracht und wenn derselbe gewirkt, kann das Glück der Neuwahlen versucht werden.

Vermischte Nachrichten.

(Das Gehör der Kinder.) Doktor Weil in Stuttgart hat im Laufe der letzten Jahre 4500 Schulkinder auf ihr Gehör untersucht, und zwar Knaben und Mädchen aller Stände. Die Resultate dieser Untersuchung lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen: Das normale Ohr hört auf zwanzig bis fünf- und zwanzig Meter Entfernung Flästersprache mittlerer Stärke bei genügender Ruhe in der Umgebung; die Gehörstörungen sind ungemein verbreitet; in den Volksschulen hörten bis zu dreißig Prozent der Kinder mit einem der beiden Ohren mangelhaft; nicht normal hörte noch ein größerer Prozentsatz; die Kinder von gut situierten Familien bieten bessere Verhältnisse als die Kinder armer Eltern; der Prozentsatz der Gehörstörungen steigt mit dem Alter; die Volksschulen bieten relativ gute Verhältnisse. Die meisten von den Erkrankten waren nie in Behandlung gewesen, viele hatten gar keine Ahnung von ihrem Leiden; nicht wenige waren für un- aufmerksam gehalten und danach behandelt worden, daher sollte jedes unaufmerksame Kind auf sein Gehör untersucht werden.

(Eine Anklageschrift gegen die Magyaren.) R. Heinze, Professor an der Hochschule in Heidelberg und einer der tüchtigsten Rechtsgelehrten Deutschlands hat eine „Anklageschrift“ gegen die Magyaren veröffentlicht. Heinze kommt zu nachstehenden Schlüssen, deren Schärfe um so bemerkenswerther ist, als sie von einem deutschen Professor ausgehen, also von einem Manne, der von vornherein kaum eines übergroßen Fanatismus für fähig erachtet werden darf. Die betreffende Stelle lautet: „Daß man, sei es aus Racen-Fanatismus, sei es aus Parteirücksichten, die Nationalitäten vernichtet, die Konfessionen knebelt, dabei aber gerade den Deutschen mit rücksichtsloser Härte zu Leibe geht, ist ein offener Schlag in das Gesicht der deutschen Nation. Um seiner Ehre, um der eigenen Selbstachtung und Zukunft willen kann kein Volk eine solch' tödliche Beleidigung mit Gleichmuth hinnehmen. Die völkerrechtliche Selbstständigkeit der Einzelstaaten, in diesem Falle Ungarns, erschwert eine Reaktion von Staat zu Staat, macht dieselbe aber nicht unmöglich. Die zunehmende Empfindlichkeit des nationalen Gefühls und die wachsende Wucht des nationalen Bewußtseins wird dieselbe vielleicht schon sehr bald gebieterisch fordern. . . . Ueberdies wird die Zeit kommen, in der das

Königreich Ungarn den guten Willen des Deutschen Reiches recht dringend nöthig haben wird. Durch die tiefe Bewegung und die sittliche Empörung des deutschen Volkes könnte das Deutsche Reich alsdann leicht genöthigt sein, Bürgschaften zu verlangen für die Rechtssicherheit unserer ungarischen Stammes- und Glaubensgenossen — Bürgschaften, welche den jetzigen Herren des Landes sehr unerwünscht kommen dürften. Auch gegenwärtig schon würden nur formelle und überwindliche Hindernisse der Anstellung deutscher Konsuln in Hermannstadt, Kronstadt und andern Mittelpunkten deutscher Nationalität entgegenstehen. Und weder Deutsche noch Magyaren können im Zweifel darüber sein, wer die deutsche Konsularflagge, im Siebenbürger Sachsenlande entfaltet, moralisch zu schützen berufen wäre. Vergesse man in Pest nicht, daß die steigende Fluth des nationalen Gedankens an Deutschland nicht wirkungslos vorüberrauscht, daß kein Deutscher gleichgiltig bleiben kann gegen die Weh-Rufe unserer Volksgenossen in Ungarn und Siebenbürgen und daß es in unserm großen Volke schon ungezählte Männer gibt, denen bei dem Gedanken an die Magyarenwirthschaft das Blut in das Gesicht steigt!“

(Der deutsche Botschafter in Wien und die „Wiener Allgemeine Zeitung“.) Dem „Deutschen Montagsblatt“ in Berlin entnehmen wir Folgendes: „Ein den diplomatischen Kreisen angehörender Freund unseres Blattes sendet uns die folgende interessante Mittheilung: „Der Erlass des Kaisers Wilhelm an das preussische Staatsministerium hat im Auslande ein Nachspiel gehabt, das wohl am wenigsten erwartet worden ist. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, hat Anfangs der vorigen Woche Veranlassung genommen, den dazu berufenen österreichisch-ungarischen Persönlichkeiten gegenüber seiner Verwunderung, um nicht zu sagen seinem Befremden, darüber Ausdruck zu geben, daß die Sonntags-Nummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, die den Erlass in sehr scharfer Weise besprach, nicht mit Beschlag belegt worden ist. (In Berlin ist sie bekanntlich konfisziert worden. Anm. d. Red.) Der deutsche Botschafter bemerkte unter Anderem, seine Verwunderung sei um so größer, als er bereits wiederholt Gelegenheit hatte, wahrzunehmen, daß Journale bei weit geringfügigeren Anlässen in Oesterreich der Beschlagnahme verfallen, und daß speziell die Nummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, welche eine „maßlos heftige“ Auslassung über den Erlass des Kaisers Wilhelm enthielt, wegen eines anderen, relativ harmlosen Artikels über den niederösterreichischen Statthalter und den Wiener Bürgermeister konfisziert wurde. Der letzt erwähnte beanstandete Artikel mußte wegleiben, jener über den Erlass aber, der von Angriffen gegen hohe auswärtige Per-

sönlichkeiten förmlich strotzte, durfte erscheinen. Welche Antwort Prinz Reuß erhielt, entzieht sich der Mittheilung. Daß die deutsch-österreichischen Beziehungen von dem pikanten Zwischenfall weiter nicht beeinflusst werden, darf man als sicher betrachten“. Da das „Deutsche Montagsblatt“ nur einmal in der Woche erscheint, mithin auf etwaige Widersprüche gleich zu antworten nicht in der Lage ist, wir aber zur Genüge wissen, wie schnell man mit Ablehnungen bei der Hand zu sein pflegt, mag vorbauend hier erklärt werden, daß kein wie immer geartetes Dementi an der Richtigkeit der vorstehenden Mittheilung etwas zu ändern im Stande ist; zugeben müssen wir freilich, daß einzelne Ausdrücke nicht vollkommen wortgetreu wiedergegeben sind“. Prinz Reuß scheint die österreichische Gesetzgebung nicht zu kennen, sonst würde er wohl nicht solche Bemerkungen, wie sie hier gemeldet werden, gemacht haben. Wegen Beleidigung einer ausländischen Regierung kann der Staatsanwalt nicht konfisziern, wohl aber steht es der beleidigten Regierung — in diesem Falle also der preussischen — frei, die betreffende Zeitung zu klagen.

(Sichere Heilwirkung.) Rongestiv, Zustände, Athemnoth und alle Erscheinungen einer gestörten Blutzirkulation werden durch kurzen Gebrauch der echten „Moll's Seidlipulver“ mit Erfolg behoben. Eine Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 Gulden. Täglicher Versandt per Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Bichelhofen †) Der Inhaber des heimischen Infanterieregimentes Nr. 47, Feldzeugmeister Baron Bichelhofen, Landeskommandirender von Böhmen, ist zu Prag am 18. d. M. 5 Uhr Nachmittag gestorben.

(Auflösung eines Vereins.) Der „Allgemeine Arbeiterverein“ zu Marburg hat sich freiwillig aufgelöst.

(Brandlegung.) Zu Deutschach wurde am 15. Jänner Abends 7 Uhr die „Schollerleusche“ auf drei Seiten angezündet und brannte bis auf den Grund nieder. Der Besitzer hatte dieselbe vor fünf Tagen höher versichert.

(Raub.) Zwischen Rottenberg und Bechen wurde Abends der Inwohner B. Smolnit von einem Manne überfallen, mißhandelt und folgender Gegenstände beraubt: eine Handtasche mit Tabak und Bechöl, eine Tabakpfeife, eine Brieftasche mit 2 fl. und einige Kreuzer.

eine verrätherische Spur der Geraubten auffinden zu können. Nur ein paar schmutzige Kleidungsstücke, deren Farben nicht mehr deutlich zu erkennen waren, schienen verdächtig und wurden zu einem willkürlichen Beweise benutzt, da eine ihres Kindes beraubte Mutter die Kleider der Vermissten darin wiedererkennen wollte. Die Judenschaft erlitt nun mehrere Einschränkungen in ihrem Handel und Wandel, ein Paar ihrer vornehmsten Aeltesten wurden längere Zeit eingesperrt und körperlich gequält, und zuletzt mußte die ganze Gemeinde noch fünfzigtausend Goldgulden Buße erlegen.

Dies harte Verfahren beruhigte nun zwar in etwas die aufgeregte Bevölkerung der Hauptstadt, allein dem Verschwinden junger Mädchen konnte damit doch nicht Einhalt gethan werden. Daß es einen Mädchenräuber in oder außerhalb der Stadt geben müsse, war einleuchtend, dieser Räuber mußte aber die verstecktesten Listen gebrauchen, um sein scheußliches Gewerbe ungehindert fortzuführen zu können. Man stellte Wachen auf, jede Straße ward bei Tage und bei Nacht besetzt, die Thore wurden geschlossen — kurz alle Vorsichtsmaßregeln angewandt, und dennoch dauerten die Räubereien fort. Auch die Umgebung blieb nicht unberührt, selbst weit in's Land hinein streckte der freche Räuber seine gewaltige Hand.

An die Stelle der anfänglichen Wuth trat nunmehr die tiefste Bestürzung, die schwerste Trauer. Die Kirche ordnete Prozessionen und Litaneien an, man betete von den Kanzeln um Entdeckung des Verbrechers, ja einzelne Privatpersonen gelobten Kapellen zu bauen, Andere, heilige Geschenke der Kirche darzubringen, wenn der Verbrecher entdeckt werden sollte. Zuletzt gewöhnte man sich, wie an Alles, auch an diese in der That entsetzliche Plage, die schwerer als eine Seuche wüthete, und unvermuthet Jammer und Elend in die friedlichsten Hütten trug. Merkwürdig war, daß bald nach der Bestrafung der verdächtig gemachten Juden die Mädchenräubereien auch unter diesen begannen und nach einiger Zeit in dieser Gemeinde bei weitem häufiger als unter den Christen vorkamen. Höher gestellte Familien, namentlich Adliche, Beamtete und wohlhabende Bürgerliche blieben gänzlich unangefochten, obgleich es gerade bei diesen nicht an reizenden jungen Töchtern fehlte.

Das zweite Ereigniß, das neben dem erwähnten furchtbaren Eingriffe in das Familienleben fortwährend das Gespräch belebte, bestand in dem öffentlichen Auftreten einer fremden Dame, die vermöge ihrer Geburt und ihres Reichthumes Zutritt in allen fürstlichen Häusern und selbst am Kaiserhofe hatte. Es war dies die ungarische Gräfin Elisabetha, eine junge

Witwe, die nach dem Tode ihres Gemahls nach Böhmen kam, um hier ihren Schmerz zu vergessen und, so glaubte man wenigstens, sich einen neuen Gatten zu suchen. Gleich ihr erstes Auftreten bezauberte die gesamte junge und alte Ritterschaft, denn die Gräfin war von einer bisher noch nie gesehenen, fast märchenhaften Schönheit, mit der sich die höchste Anmuth des vollendetsten Weltlebens vereinigte. Eine ausgesuchte prachtvoll und immer neu geordnete Toilette, und eine bewunderungswürdige Kunst feinsten Roletterie standen in ihrem Dienste und machten, daß vor ihr jede andere Schönheit verklienen mußte. Sie erschien anfangs in Trauerkleidung: die Art aber, wie der zarte schwarze Krepp, der schimmernde Sammt ihre gerundeten Formen umschloß, war ganz darauf berechnet, die Männer zu bezaubern. Die feine seidene Zartheit ihrer Haut und der lebensfarbige weiße Glanz derselben beschämte auch die jüngsten und anerkannt schönsten Mädchen der Hauptstadt.

Diese Dame war vor einigen Monaten mit einer zahlreichen Dienerschaft aus Ungarn gekommen und hatte auf eine unbestimmte Zeit hin das große und schöne Gebäude in der Altstadt gemietet, das jetzt unter dem Namen „das Teufelshaus“ bekannt ist. Raum war sie hier eingerichtet, so entließ sie alsbald den größten

(Verunglückt.) Einer der pflichtgetreuesten Marburger Eisenbahn-Kondukteure, Herr J. Felber verunglückte am Dienstag Nachmittag beim Verschieben des Lastzuges Nr. 196 in Peggau und wurde an der linken Schulter, am Brustblatte und am Kopfe durch Fall und Quetschung sehr schwer verletzt. Bei der bekannten vortrefflichen Organisation des Sanität-Dienstes der Südbahn wurde dem Beschädigten sofort ärztliche Hilfe zu Theil und konnte derselbe auf einem Tragbette in einem eigenen Waggon mit dem Sekundärzuge hierher überführt werden, wo ihn die Bahnärzte erwarteten und in die Pflege seiner Familie übergaben. Die Aerzte hoffen dem Aermsten das Leben zu retten.

(Unterm Wagen.) Am 18. d. M. gerieth der Knecht des Grundbesizers J. Germ (Andreas Paritsch) unter den mit Eis beladenen Wagen und blieb auf der Stelle todt.

(Handelschule.) Das Kuratorium der Handelsschule in Marburg hat für heute Abend 1/8 Uhr eine Versammlung der Kaufleute ausgeschrieben und findet dieselbe im Kasino statt; Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Rechenschaftsbericht des bisherigen Kuratoriums, 2. Neuwahl des letzteren.

(Erinnerung an Erzherzog Johann.) Die landwirthschaftliche Filiale Windisch-Feistritz entsendet zu dem Winkerkurse, welcher mit 1. März an der Weinbau-Schule beginnt, fünf Winker und soll jeder für Reise und Ausstattung zwanzig Gulden empfangen.

(Voranschlag für 1882.) Nach dem Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1882 betragen die Einkünfte 108,399 fl. 90 1/2 kr., nämlich:

	fl.	kr.
Kassarest	1000	—
Interessen von Fondskapitalien	1758	98
Interessen von Kapitalen bei Privat	500	—
Anleihen für den Bau der Mädchenschule	40000	—
Mietzinsen:		
Für das Rathhaus	1600	—
Für das allgemeine Krankenhaus in St. Magdalena	1836	—
Für das Ranthuth'sche Haus	1632	52
Für das Gasteiger'sche Haus	1163	14
Für das alte Theater und Krankenhaus	91	20
Für den Pulverturm sammt Wachtthaus	61	—
Für den Keller im Bürgerhospital	15	—
Für die Ober-Realschule	300	—
Für die Dampfmühle sammt Ader	1000	—
Für die Wohnung im Todtengräberhause in St. Magdalena	48	96
Platzsammlungs- und Abmaße-		

Theil ihrer Dienerschaft, nur ein paar sehr bejahrte und eben nicht reizende Josen, desgleichen einen häßlichen, verwachsenen Hausmeister bebielt sie, gleich als solle diese unschöne Umgebung ihrer prachtvollen Gestalt zur Folie dienen.

Eine so auffallende Erscheinung mußte schnell wirken, Gräfin Elisabetha war schon nach einigen Wochen von den schönsten, reichsten und vornehmsten Männer der Hauptstadt umflattert. Man beeiferte sich, ihr gefällig zu sein, sie zu geselligen Vergnügungen einzuladen, mit ihrer Gunst zu prahlen und sie als gebietende Königin aller Feste fast sklavisch zu verehren. Alle diese Huldigungen nahm die ungarische Gräfin freundlich, doch mehr noch herablassend auf, als sei sie sich ihrer Vorzüge vollkommen bewußt und als habe sie ein unbestreitbares Recht, die ihr dargebrachten Opfer huldvoll anzunehmen. Sie selbst begünstigte Niemand, sie zeichnete Niemand aus, aber sie gestattete dem Zuorkommendsten, Feurigsten unter den Männern, daß er sie zur Tafel geleite, an ihrer Seite sitze, sie unterhalte, mit ihr tanze. Geffissentlich wußte sie dann durch die Grazie ihrer Bewegungen die verführerische Anmuth ihrer Formen zu entfalten, und wirklich mochte ein schönerer Arm, ein weißerer Nacken, eine feiner gebildete Hand kaum gefunden werden.

(Fortsetzung folgt.)

fälle und Zuschlag zur Verzehrungssteuer für eingeführtes Fleisch	13000	—
Ländgefälle	700	—
Zinsen für den Ländplatz	130	—
Zinsen für die Verpachtung der Fischerei	10	—
Pachtzins für die Theßenweide	150	—
Pachtzins für den Ader beim Rabettenstift	40	—
Pachtzins für die Weide auf dem Exerzierplatz	30	—
Pachtzins für den städt. Teich	250	—
Entschädigung für den Bezug des Theßenschotters	42	44
Mauthäquivalent und Vergütung für die ärarischen Durchzugsstraßen.	1440	66 1/2
Hundesteuer	1600	—
Heumage	700	—
Schulgeld von der Ober-Realschule	600	—
Landesdotation für die Ober-Realschule	2000	—
Konkurrenzbeitrag der Gemeinde Pöbersch für die Schule in St. Magdalena	100	—
Zufällige Vorschüsse	500	—
Beiträge für den Kanalbau	2500	—
Beiträge für Straßenenerweiterung	100	—
Verkauf der Aderparzellen beim Rabettenstift u. der Poudrettefabrik in Pöbersch	2500	—
Erlös f. Effekten, Sand u. Schotter	200	—
Strafgelder	300	—
Begräbnistaxen (Friedhof in Pöbersch)	400	—
Verschiedene Einnahmen	200	—
Zinsen f. Militärquartiere, Schlafgelber und Meluirung der Einquartierung	4500	—
Zinsen vom Reservefond d. Sparkasse	20500	—
Rückständige Gemeindeumlagen, Zinskreuzer	3600	—
Rückständige Subskriptionsbeiträge	1500	—

Die Ausgaben belaufen sich auf 147,756 fl. 30 kr., nämlich:

	fl.	kr.
Steuern und Affekuranzen	3000	—
Zinsen für Passivkapitalien	22100	—
Funktionszulage f. d. Bürgermeister	1500	—
Amtsleiter	1600	—
Ergänzungsgehalt für den Krankenhaus-Verwalter	500	—
Städtischer Kassier	1300	—
Konzertsbeamter	1000	—
Vier städtische Beamte	2100	—
Zwei Bestellte für Ländgefälle und Verzehrungssteuer	500	—
Drei Bestellte für das Platzgefälle	1260	—
Fünf Hilfsbeamte des Stadtrathes	2340	—
Zwei Hilfsbeamte als Steuerrektoren	900	—
Amtsdiener	488	—
Gehilfe des Dieners	300	—
Zwei Stadtlärzte	800	—
Zulagen an die Beamten, Aerzte und Diener	700	—
Sicherheitswache	7600	—
Pensionen	1165	30
Städtischer Bauaufseher	420	—
Feuerwächter	200	—
Gefangenauflseher	365	—
Zwei Feuerwächter	240	—
Zwei Hausmeister	48	—
Heumage-Meister	100	—
Todtengräber in Pöbersch	250	—
Zwei Gemeindehebammen	80	—
Arme und Kranke	6500	—
Stadtbeleuchtung	7500	—
Lehrmittel, Einrichtung und sonstige Erfordernisse der Ober-Realschule	2800	—
Knabenschule	2000	—
Mädchenschule	1800	—
Schule in St. Magdalena	1000	—
Gewerbliche Fortbildungsschule	400	—
Instandhaltung der Gebäude	2500	—
Instandhaltung der Straßen, Reparaturen	2000	—
Pflaster (Instandhaltung und Reparaturen)	1000	—

Kanalbauten und Reparaturen	3500	—
Parkanlagen und Instandhaltung	500	—
Pflaster- und Straßenbauten	2000	—
Instandhaltung des Friedhofes in Pöbersch	100	—
Bau einer Mädchenschule	50000	—
Zufällige Vorschüsse	500	—
Kanzleierfordernisse	1800	—
Stempel- und Portoauslagen	150	—
Militärauslagen	4500	—
Festlichkeiten	300	—
Subventionen, Vereine und Stiftungen	300	—
Besondere Remunerationen und Aushilfen	500	—
Kirchenbeiträge	200	—
Instandhaltung der Thurmuhren	100	—
Instandhaltung der Stadtbrunnen	350	—
Subvention für die Feuerwehr	500	—
Hundevertilgung	200	—
Verschiedene Mietzinsse	350	—
Grundparzellen für die Stadterweiterung	250	—
Aekung der Gemeindegäftlinge	400	—
Diäten, Markt- u. Sanitätsauslagen	350	—
Abreibung uneinbringlicher Beiträge und allfällige Steuer-Rüdersätze	350	—
Verschiedene Auslagen und Remunerationen bei Feuersbrünsten	700	—
Allfällige Ausgaben-Rückstände für das Jahr 1881	500	—

Die Einnahmen mit den Ausgaben verglichen ergibt sich ein Abgang von 39,356 fl. 39 1/2 kr. und wird derselbe gedeckt:

- Durch eine Umlage von 20% auf die direkten Steuern sammt Staatszuschlag, welche für die Stadt Marburg mit 102,300 fl. vorgeschrieben sind 20460 fl.
- Durch eine Umlage auf die Verzehrungssteuer 11000 "
- Durch 2% Zinskreuzer von den Mietzinsen, die 480,000 fl. betragen 9600 "

41,060 fl.
verbleibt sonach ein Ueberschuß von 1703 fl. 60 kr.

Theater.

(—g.) Samstag den 14. Jänner zum Vortheile der Operettensängerin Frä. Rosa Pigo „Fatiniga“, Operette in 3 Akten von F. v. Suppé. Das ausverkaufte Haus mit seinen Beifallsbezeugungen und Blumenpenden sprach mehr als Worte für die große Beliebtheit der Benefiziantin, welche die Partie der Lydia gesanglich und schauspielerisch gut zur Geltung brachte und neue Ehren einheimste. Von eben solchem Werthe war die Durchführung der Titelrolle von Seite unserer bewährten Soubrrette Frä. Borée. Auch die gesanglichen Leistungen der Haremsdamen im 2. Akte hoben sich gegen frühere vortheilhaft ab. Die Rollen des Julian v. Golz, Fzzet Pascha und Kanttschukoff waren durch die Herren Januschke, Bayer und Westen würdig vertreten. Einzelne Nummern erregten in gar hohem Grade den Beifall des Hauses, daß aber dieser noch vor Beendigung der Gesangspartie zum Ausbruche kommt, ist ebenso unpassend als störend. Bis auf einige isenische Schwächen machte die Vorstellung einen recht günstigen Eindruck. Unter fast gleichen Verhältnissen fand Sonntag den 15. Jänner eine Wiederholung der genannten Operette statt. Wie der Ankündigungszettel besagt, geht nun die Direktion daran, auch eine neue Operette vorzubereiten, wir begrüßen dieses Ereigniß auf das Freudigste, da auf dem Gebiete der Operette in der Saison noch nichts Neues geboten wurde. — Bei dem Montag den 16. Jänner gegebenen Rosen'schen Lustspiele „Ein Engel“ brachte Herr Westen den launig gezeichneten Kommerzienrath Salbau in charakteristischer Weise zur Geltung; auch Frä. Sigl (Beate) hatte die etwas größere Partie in dem Stücke sicher bewältigt. Die Aufführung litt etwas unter dem schwachen Besuch. — Zu dem Dienstag den 17. Jänner aufgeführten Intriquen-Lustspiel „der Jesuit und sein Böbling“ hatte wieder Frau Rasch (Charles) Gelegenheit, ihr Talent leuchten zu lassen. Das ziemlich

gut besuchte Haus zeichnete sie wiederholt durch Beifall aus und nahm auch die nennenswerthen Leistungen der Herren Nasch und Wayer freundlich auf.

Letzte Post.

Hohenwart soll zum Minister des Innern ernannt werden und wird gleichzeitig die Ernennung des neuen Justizministers erfolgen.

Alle Urlauber der gegen die Aufständischen bestimmten Bataillone und die Reserven derselben werden einberufen.

Sobald der Truppenstand im Süden vermehrt ist, soll energisch an die Durchführung der Rekrutierung gegangen werden.

In der russischen Neujahrsnacht (13. Jänner) haben entlassene Soldaten die zur Festung Olmaburg gehörige Ortschaft Griewe geplündert.

Zwischen italienischen und französischen Arbeitern auf der Strecke Brieves-Montauban ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen.

Die äußerste Linke und die Radikalen der französischen Abgeordnetenversammlung haben sich für die Revision der Verfassung ausgesprochen.

Landwirthschaftliches.

Der Wirth muß voran!

(Schluß.)

Am Abend des vorhergehenden Tages können zwar die Arbeiten für den nächstfolgenden Tag besprochen werden, ob aber ihre Ausführung möglich ist, hängt von der Witterung ab, die sich bekanntlich nur zu oft ändert. Höchst möglich ist es, wenn der Wirth seine Befehle vom Bette aus erteilt. Wer nicht früh aufstehen will, gehe von der Landwirthschaft ab. Vergeltens verläßt man sich auf seine Leute. Wer sich auf sie verläßt, der ist verlassen. Ein braver Aufseher oder Stellvertreter ist eine Seltenheit. Auf denn, ihr Landwirthe und ihr Hausfrauen, geht euren Leuten mit gutem Beispiel voran! Wohl dem Landwirthe, dem eine Hausfrau zur Seite steht; er ist ein glücklicher Mann, und wenn auch ihre Mitgift nicht groß war, die sie ihm zubrachte, so wird sie sich doch durch gemeinschaftlichen Fleiß und treue Arbeit sehr bald vervielfältigen. Berechnen wir doch, wie viel Zeit das ganze Jahr hindurch verloren geht, wenn an jedem Morgen nur eine halbe Stunde versäumt, am Abend eine halbe Stunde mit der Arbeit früher geschlossen wird, während dem Wirth beliebt, seinen Vergnügungen in der Stadt nachzugehen. Sehen wir uns doch überhaupt dergleichen Wirthschaften einmal an, wo sich der Wirth vielfach auswärts bewegt, und vergleichen wir sie mit jenen, wo der Wirth und dessen Frau ihren Verpflichtungen gewissenhaft nachkommen. Sehen wir nicht in jenen Wirthschaften die größte Unordnung im Hofe, Mangel an den gewöhnlichsten Gegenständen, schlechte Viehpflege, geringe Leistungen, Unzufriedenheit und was da mehr ist; während in dem gut geleiteten Betriebe auch der geringste Gegenstand haushälterisch zu Rathe gehalten wird, es an nichts fehlt und man nach dem Grundsatz handelt: Zeit ist Geld!

Vor Allem werden die günstigen Erfolge von dem persönlichen Fleiße, den Kenntnissen und der Ausdauer derjenigen Persönlichkeit abhängen, die an der Spitze der Wirthschaft steht und es wird daher mit Recht diese Persönlichkeit, sei sie ein Besitzer, Pächter oder Beamter, die glücklichen Erfolge für sich in Anspruch nehmen können und dies ganz besonders dann, wenn die Worte zur Wahrheit werden: Der Wirth muß voran!

J. Klausch.

Eingefandt.

Nachdem man die hier bereits herrschende Blattern-Epidemie ganz unverzeihlich eindämmen (vertuschen) will, und von kompetenten Seiten gar Nichts gegen das Umsichgreifen derselben geschieht, fragen wir bei dem löblichen Stadtrathe an, ob selber sich im Vereine mit den Herren Aerzten, Schuldirektoren etc. etc. nicht veranlaßt sieht, geeignete Maßregeln zum Schutze der Bewohner unserer Stadt zu treffen, was wohl schon längst am Plage gewesen wäre. In den kleinsten Orten wird sofort beim

Ausbruch einer epidemischen Krankheit alles nur Mögliche veranlaßt, selber Herr zu werden; bei uns geschieht aber so zu sagen Nichts und verläßt man sich auf den lieben Herrgott.

Viele besorgte Familienväter.

Marburg ist wohl der Bevölkerungszahl nach die zweite Stadt Steiermarks, in manchen anderen Beziehungen steht sie aber hinter viel kleineren Orten zurück. So in Bezug auf Reinlichkeit. Es ist daher desto dringender, daß wenn in Nachbarorten oder in der Stadt selbst sich ansteckende Krankheiten zeigen, durch Desinfektion der Weiterverbreitung der Contagien vorgebeugt werde. Es wäre zu erwarten, daß man vor Allem Bestimmungen über die Desinfizierung der Räume, besonders der Aborte solcher Häuser, in welcher sich Kranke befinden, trafe, daß mit der Desinfizierung der Aborte, Senkgruben etc. der öffentlichen Gebäude, namentlich der Schulen begonnen und der Auftrag auch in den Privatgebäuden durchgeführt würde.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischen
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Mein
Haupt-Verzeichniss für 1882
über Sämereien, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze, Spargelpflanzen, Coniferen, Rosen, Florblumen (neueste Canna, Coleus, Georginen, Fuchsen, Pelargonien etc.) ist erschienen und steht franco zu Diensten. Meine Baumschulen sind völlig reblausfrei. (40)

Julius Dürr,
Handelsgärtner, Laibach (Krain).

Seiner Herr, welcher letzten Mittwoch im Casino seinen Hut verwechselte, wird ersucht, seine Adresse im Comptoir d. Bl. bekannt zu geben. (71)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel. Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art **Magenkrankheiten** und **Verdauungsstörungen** (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen **Blutcongestion** und **Hämorrhoidalleiden**. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (1)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt
bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien**
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs, Moric & Co.,
A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

„ Baumbach's Erben, Ap.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: E. C. Andrieu, Ap.

Als Friseurin

für Damen empfiehlt sich ein Fräulein in und außer dem Hause. (70)

Grazervorstadt, Haus Nr. 22.



Ein Clavier mit gutem und reinem Tone wird auf die Dauer von vier Monaten zu mieten gesucht. (76)

Nähere Auskunft im Comptoir d. Bl.

Bis jetzt unübertroffen.
W. MAAGER'S
k. k. a. p. **LEBERTHRAN**
von Wilhelm Maager in Wien,
von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsenkrankheiten, Schwächlichkeit** u. s. w. ist — die Flasche zu 1 fl. — in meiner Fabriks-Niederlage: **Wien, Heumarkt 3****, sowie in den meisten Apotheken und renommirten Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In **Marburg**: J. D. Bancalari, A. W. König, Josef Noss, Apoth., M. Moric & Co., Kaufh.
Cilli: Baumbach's Witwe, Apoth., **Luttenberg**: J. Schwarz, Apoth.; **Pettau**: Ign. Behrbalk, H. Eliasch, Apoth.; **Ernest Eckl**, J. Jurza, Kaufh.; **Radkersburg**: F. Koller's Erben.

*) Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen einen gewöhnlichen ungereinigten Leberthran in dreieckige Flaschen und suchen denselben als „MAAGER'S echten gereinigten Dorschleberthran“ dem Publikum zu verkaufen. Um einer solchen Uebervortheilung zu entgegen, wolle man gütigst nur jene Flaschen als mit „MAAGER'S echtem gereinigten Dorschleberthran“ gefüllte anerkennen, die mit obiger Schutzmarke versehen sind, und bei welchen auf der Flasche, Etiquette, Verschluss-Kapsel und Gebrauchs-Anweisung der Name „MAAGER“ steht. (1155)

**) Dasselbst befindet sich auch das General-Depôt für die öst.-ung. Monarchie von der „Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen“, von der „Sozodont-Fabrik“ von Hall & Ruckel in New-York und von der „Leguminose-Fabrik“ von Hartenstein & Co. in Chemnitz.

Ausstellung in Triest 1882.

Um die 500jährige Feier des Anschlusses der Stadt **Triest** an die kaiserliche Dynastie und an Oesterreich zu begehen, findet daselbst eine **Ausstellung der Boden- und Industrie-Erzeugnisse aller Königreiche und Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie** statt.

Diese Ausstellung erscheint im Hinblick auf die historische Veranlassung, wie nicht minder vom geschäftlichen Standpunkte aus von besonderer Bedeutung und der Unterstützung der industriellen und kommerziellen Kreise werth.

Wenn auch in den letzten Jahren eine Reihe von Ausstellungen abgehalten wurde, wenn insbesondere die Steiermark in ihrer Hauptstadt eine Ausstellung inscenirte, welche ihre Kräfte in vollem Maße in Anspruch nahm, so steht doch zu hoffen, daß in den Reihen der Industrie und des Handels gerade der Ausstellung in Triest eine mehr als gewöhnliche Bedeutung beigelegt und daher auch trotz alles unverkennbaren Bedürfnisses nach Sammlung dieselbe eine Theilnahme finden wird, welche der Stellung des ersten und wichtigsten Hafens für die Monarchie entspricht.

Der inländischen Produktion soll die Triester Ausstellung die willkommene Gelegenheit bieten, ihre Entwicklung und Exportfähigkeit zu zeigen, wie auch sich näher an die Stadt anzuschließen, welche berufen ist, der Ausfuhr und Verwerthung der heimischen Erzeugnisse die Wege zu ebnen, zwischen der Monarchie und dem Auslande die Rolle des kommerziellen Vermittlers durchzuführen.

Die ehrenvolle Stellung der einheimischen Industrie ist Bürgschaft genug, daß sie auch auf dieser Ausstellung ihren Ruf rechtfertigen wird; sie hat so manche Leistung zu bieten, welche geeignet ist, die Aufmerksamkeit des Auslandes zu erregen und dessen Nachfrage hervorzurufen.

Für die Aussteller empfiehlt es sich, folgende Momente sich gegenwärtig zu halten.

Da es sich, wie das Exekutiv-Comité in Triest ausdrücklich hervorhebt, um eine **nationale Ausstellung** handelt, so ist darauf Bedacht zu nehmen, daß mit Sicherheit konstatirt werden kann, daß das auszustellende Objekt ein im Inlande durch nationale Arbeit erzeugtes Produkt ist.

Indem der Zweck der Ausstellung dahin geht, den gegenwärtigen Stand der österreichischen Industrie zu zeigen, deren Ebenbürtigkeit und Vorzüge der Industrie anderer Länder gegenüber darzuthun und den Export der inländischen Industrie-Produkte zu fördern, so ist bei den auszustellenden Objekten namentlich auch auf ihre Konkurrenzfähigkeit und die Möglichkeit eines Exportes derselben Rücksicht zu nehmen. Da die Raumverhältnisse der Ausstellung nur beschränkte sind, soll möglichst vermieden werden, daß viele Gegenstände derselben Qualität oder einzelne Produkte in allzugroßen Mengen zur Ausstellung gelangen, und wären in dieser Hinsicht Kollektiv-Ausstellungen ins Auge zu fassen.

Nach dem Programme umfaßt die Ausstellung folgende Abtheilungen:

I. Bergbau und Hüttenwesen (Produkte des Bergbaues und Hüttenwesens; Zeichnungen und Modelle aus der Technik des Bergbaues und Hüttenwesens; natürliche und künstliche Mineralwässer).

II. Land- und Forstwirtschaft (Feldwirtschaft; Wein- und Obstbau; Gartenbau; Forstwirtschaft; thierische Produkte im rohen Zustande; lebende Thiere; Arbeitsprozesse und Vorrichtungen im Dienste der Land- und Forstwirtschaft; land- und forstwirtschaftliches Ingenieur-Wesen; Süßwasser-Fischerei; wissenschaftliche Versuchstationen).

III. Industrie (Transportmittel, Maschinen, Werkzeuge und Vorrichtungen der Kleinindustrie; Nahrungs- und Genußmittel als Industrie-Erzeugnisse; chemische Industrie; Industrie der Rohmetalle; Industrie der Stein-, Cement-, Glas- und Thonwaaren; Wohnungs-Ausstattung; Textil- und Bekleidungs-Industrie; Leder-Industrie und Erzeugnisse aus anderen thierischen Rohstoffen; Erzeugnisse aus Kautschuk, Ebonit und Guttapercha; Papier-Industrie; graphische Künste; Kurzwaaren-Industrie; Goldschmiedekunst und verwandte Industrien; Instrumente für Wissenschaft und Kunst; Bau- und Civil-Ingenieurwesen; technischer Unterricht).

IV. Marinewesen.

V. Additionelle Ausstellung (kulturbistorische und kommerzielle Sammlungen von Industrie-Erzeugnissen und Rohmaterialien).

Die Ausstellung wird am **1. August 1882** eröffnet und am **15. November d. J.** geschlossen.

Der Termin für die Anmeldungen ist auf den **15. Februar 1882**, die für die Anmeldung besonderer Baulichkeiten bestimmte Frist ist gleichfalls auf den **15. Februar 1882** festgesetzt.

Ueber Einladung des Exekutiv-Comité's in Triest hat die gefertigte Handels- und Gewerbekammer es übernommen, für ihren Bezirk als Filial-Comité und zwar für alle vorhin aufgezählten Gruppen mit Ausnahme der Forst- und Landwirtschaft zu fungiren und ist betreffs Auskunft über Reglement, Programm, Anmeldung u. s. w. sich unmittelbar an sie (Albrechtsgasse Nr. 1, 2. Stock) zu wenden.

Graz, am 17. Jänner 1882.

Die Handels- und Gewerbekammer als Filial-Comité für die Triester Ausstellung 1882.

Der Präsident: **Julius Krepesch** m. p.

Der Sekretär: **Dr. Franz Kautzner** m. p.

Anmerkung: Der österreichisch-ungarische Verein der Holz-Produzenten, Holzhändler und Holzindustriellen veranstaltet für die Produkte der Holzzucht und für die der Holzindustrie eine **Collectiv-Ausstellung**.

Die Herren Holzhändler und Holzindustriellen, welche nicht selbständig ausstellen wollen, sondern gesonnen sind, sich an dieser Collectiv-Ausstellung zu betheiligen, haben sich an den genannten Verein (Wien, I., Eschenbachgasse 11) zu wenden. 69

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von STARKER & POBUDA, k. Hoflief., STUTTGART. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depôt

Paul Eckardt, Wien, I., Weihburggasse 26.

Depôt in Cilli: **J. Kupferschmied**, Apotheker; in Graz: **Fz. X. Gschihay**, Apotheker.

(1386

Vom Büchertisch.

Zur Ringtheater-Katastrophe in Wien. Einer der Chefs des belgischen Putmachergeschäftes „Aux trois François“ L. Adam I., Johannesgasse Nr. 10, hat ein, mit 24 Illustrationen von dem Maler Alfons Esch ausgestattetes von F. Brandt redigirtes 64 Seiten starkes Werkchen über die Katastrophe im Ringtheater erscheinen lassen, welches in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache gedruckt, sicherlich nicht verfehlen wird, in der Welt Interesse zu erregen. Nachdem der Verleger den Reinertrag zu Gunsten der Hinterbliebenen der bei der Ringtheaterkatastrophe Verunglückten bestimmte, empfehlen wir den Ankauf dieses äußerst eleganten, mit lithografirtem Umschlage versehenen Gedendheftes, welches insofern auch einen geschichtlichen Werth hat, als alle Vorkommnisse vom Morgen des 8. bis zum Abend des 12. Dezember 1881 getreulich auf Grund der Wiener journalistischen Berichte verzeichnet sind, wodurch das Büchlein in jeder Bibliothek sein Plätzchen ausfüllen dürfte. Exemplare zu 25 und 50 kr. sind in Wien, Johannesgasse 10, zu haben.

In der Redaktion unseres Blattes liegt ein Exemplar zur Einsicht des P. T. Publikums auf und nimmt die Redaktion Bestellungen auf das Werk entgegen.

Unentbehrlich für Leser! Soeben erschien im Verlage von L. B. Enders in Neutitschein die 18. Auflage von Prof. Dr. Gregor Pratorius „Der Wortgräbler“. Neues, bequemes und vollständiges Taschen-Fremdwörterbuch. Sammlung und Erklärung von mehr als 26,000 fremden Wörtern. Nebst allen Redensarten und Zeichen, die in der deutschen Schrift-, Umgangs- und Amtssprache häufig vorkommen und noch immer für unumgänglich notwendig und unerlässlich gehalten werden. Mit besonderer Berücksichtigung auf Aussprache, Abstammung und Betonung. Neu bearbeitet von Direktor Joh. Tuschina. Preis broschirt 1 M. 20 Pf., kartonnirt 1 M. 60 Pf., elegant gebunden 1 M. 80 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nenes Prachtwerk ersten Ranges!

FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt von Richard Oberländer.

Mit über 200 Illustrationen.
Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 = 90 kr. 6. W.

Ingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdballes dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizzirt, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.

Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt.



ILLUSTRIRTE ZEITSCHRIFT für Jagd, Fischerei & Schützenwesen in den oesterr. Alpenländern.

pr. Sem. 2 fl. Expedition in Klagenfurt. pr. Jahr 4 fl.

Fasching-Krapfen

täglich frisch, empfiehlt

A. Reichmeyer, Conditor.

Wohlthätigkeits-Concert.

Stadt-Theater in Marburg.

Freitag den 20. Jänner 1882:

CONCERT,

veranstaltet vom hiesigen

katholischen Frauenvereine

zum Besten seines Vereinsfondes, unter gefälliger Mitwirkung der Frau Philippine Denike-Prodnigg, des Frä. Cäcilie Mohor, der Herren Dr. Max v. Ivichich, Oskar Billerbeck, Hans Gruber und Fritz Prieger, und des Marburger Männergesang-Vereines.

PROGRAMM:

1. Clavierpièce: Septett von Beethoven, 4händig, vorgetragen von Frau Philippine Denike-Prodnigg und Herrn Oskar Billerbeck.
2. „Die beiden Grenadiere“, Lied von R. Schumann, vorgetragen von Herrn Hans Gruber.
3. Deklamation, vorgetragen von Herrn Fritz Prieger.
4. Arie aus „Glückchen des Gremten“ von Maillart, vorgetragen von Frä. Cäcilie Mohor.
5. „Sturmbeiwörung“, Männerchor von M. Dürrer, vorgetragen vom Männergesang-Verein.
6. Clavierpièce: Cis-moll-Sonate von Beethoven, vorgetragen von Frau Ph. Denike-Prodnigg.
7. Deklamation, vorgetragen von Frä. Cäcilie Mohor.
8. „Wie die wilde Ros' im Wald“, Männerchor von F. Wair, vorgetr. vom Männergesangverein.
9. „Ständchen“ von F. Schubert, vorgetragen von Herrn Hans Gruber.
10. „Wie berührt mich wundersam“, Lied von A. Bendl, vorgetragen von Frä. Cäcilie Mohor.
11. Clavierpièce: Schubert-Marsch, vorgetr. von Frau Ph. Denike-Prodnigg u. Herrn O. Billerbeck.

Preise der Plätze:

Sperre im Parterre 1 fl. Sperre auf der Gallerie 50 kr. Logen 80 kr. Parterre 50 kr. Garnisons- und Studentenkarten 20 kr. Gallerie 20 kr.

Den Verkauf der Sperrkarten hat aus besonderer Gefälligkeit Herr Ed. Janschi übernommen.

Raffa-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 1/8 Uhr.

(64

(66

Danksagung.

Für die rührende Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse meines seligen Gatten **Josef Raymond,** k. k. Steueramts-Adjunkten, sage ich Allen, insbesondere den Herren Beamten des k. k. Hauptsteueramtes und der k. k. Finanzbezirks-Direktion, für ihre Begleitung und sonst mir gebotene Unterstützung den herzlichsten Dank.

Die trauernd hinterbliebene Gattin **Josefa Raymond.**

Ein Pferd

zu verkaufen, stark, 16 Faust hoch, vollkommen gesund, billig.

Anzufragen im Comptoir d. Bl.

Schöner weißer Gartenrand

ist zu haben bei Elise Gartner in Pöltschach. Preis pr. Waggon ab Pöltschach fl. 7.—.

Parquetten-Fabrik

des Franz Kottnik, Oberlaibach.

Preisgekrönt: Weltausstellung in Wien 1873, landw. Ausstellung St. Pölten 1874.

Gefertigter erlaubt sich bekannt zu geben, daß Herr

Franz Quandest, Marburg, Mellingerstrasse 19

die Niederlage obiger Fabrik übernommen hat, woselbst Ausfallmuster, Zeichnungen und Preise zur Bedienung der P. T. Baukunstigen bereitstehen.

Billige, prompte und elegante Ausführung bei garantirter Dauerhaftigkeit versichert

Franz Kottnik, Parquetten-Fabrik in Oberlaibach.

Das Gasthaus „zum See“

ist zu verpachten.

Mehrere Fuhren Dünger

von Mastochsen sind zu verkaufen.

Anzufragen bei Jakob Badl sen., im eigenen Hause, Mellingerstraße (vormals v. Kriehuber), 1. Stock.

J. Martin's Steinkohlen-Verschleiss

(Kärntnervorstadt) empfiehlt beste Cillier Glanzkohle.

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1862, 1861 und 1860 geborenen und zur Stellung im Jahre 1882 berufenen Militärpflichtigen des Stadtbezirkes Marburg hieramts zu Jedermanns Einsicht ausliegen, und daß Jeder, der

a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder

b) gegen die Reklamation eines Stellungspflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will,

im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes § 21 berechtigt ist, diese Anzeige beziehungsweise Einsprache längstens bis 25. Jänner d. J. hieramts einzubringen und zu begründen.

Marburg am 13. Jänner 1882.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Als sicheres und milde wirkendes Purgirmittel wird das

Ofner Rákoczy-Bitterwasser, welches in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen zu haben ist, bestens empfohlen.

80 Kilo Fichten-Samen

à 80 kr. in Hausambacher zu verkaufen.

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Co. in Wien**

III. Margergasse 17

Liefert nur solide Möbel für Ausstattungen, Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten. Neuer illustrirter Preis-Courant gratis u. franco.

Das **Internationale Patent- und technische Bureau** der Firma Reichard & Comp. in Wien, III. Margergasse 17, besorgt Patente für das Inland und gesammte Ausland, fertigt auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr besorgten Patente in allen Ländern. Prospekt des Patent- und technischen Bureaus von Reichard & Co. in Wien gratis u. franco.

Schöne Wohnung

samt Sparherdflüße, Holzlage und Boden-antheil ist sogleich zu beziehen. Zins monatlich 6 fl. 12 kr. Mellingerstraße Nr. 6.